



# **Arbeitskreis Biberschutz im NABU Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.**

## **Mitteilungen des Arbeitskreises Biberschutz 2021**





## ***Biberattacke auf Waschbär – mit tödlichem Ausgang***

Eine ungewöhnliche Beobachtung konnte Rosmarie Krause machen. Am Abend des 12. Juli 2020 stattete die Autorin einem gleich „vor ihrer Haustür“ gelegenen Biberrevier einen Besuch ab. Am Harthgrundbach, einem seit 2005 von den großen Nagern besiedelten Vorfluter der Vereinigten Mulde oberhalb von Grimma, können die Tiere regelmäßig auch schon vor Einbruch der Dunkelheit beobachtet werden, so dass Beobachtungsgänge in aller Regel erfolgreich sind.

An diesem Abend postierte sie sich am Westufer (Waldseite) des Bibersteiches und hoffte, die Tiere bei der Nahrungssuche am gegenüberliegenden Ufer ablichten zu können. Zufälligerweise hatte auch der Co-Autor an diesem Abend die gleiche Idee, versuchte jedoch sein Glück auf der Feldseite.

Angrenzend an einen fünf Meter breiten Grünstreifen (Ackergras) schloss sich zu diesem Zeitpunkt ein mit Winterraps bestelltes Feld an, welches die Biber seit Wochen intensiv nutzten. Zahlreiche Ausstiege und Wechsel zeugten von der regen Betriebsamkeit, welche sich hier jeden Abend und jede Nacht abspielte.

Die beiden Alttiere verließen an diesem Abend ab 20:15 Uhr den am Ostufer (Feldseite) gelegenen Erdbau und begannen ihre Patrouille durch den Bibersteich. Etwas später folgten zwei subadulte Tiere. Die ebenfalls im Erdbau übertagenden diesjährigen Jungtiere verließen diesen erst ab 22:15 Uhr. Gegenüber dem in unmittelbarer Nähe des Baues wartenden Co-Autor zeigten die Tiere keinerlei Scheu und schwammen teilweise bis auf zwei Meter an ihm vorbei.



Abb. 1: Muttertier mit gut erkennbaren Zitzen (Foto: Rosmarie Krause).



Das Ostufer suchte zu diesem Zeitpunkt (20:48 Uhr) ein diesjähriger Waschbär nach Nahrung ab. An einem der Biberausstiege war er so in das Ertasten von Fressbarem vertieft, dass er das Herannahen eines der adulten Biber (Muttertier, welches vorher bei der intensiven Fellpflege beobachtet und daher als solches aufgrund der angesaugten Zitzen identifiziert werden konnte, siehe Abb. 1) nicht bemerkte bzw. nicht weiter beachtete. Der Biber näherte sich ruhig von der Wasserseite bis auf wenige Zentimeter an, ohne dabei Anzeichen einer Drohgebärde oder das Klatschen mit der Kelle zu zeigen (Abb. 2 – 4), ehe er plötzlich mit einem großen Satz aus dem Wasser schnellte und dabei gleichzeitig den Waschbären ins Wasser schleuderte (Abb. 5). Sofort drehte der Biber sich wieder um und begrub den Kleinbären mit einem Sprung ins Wasser unter sich (Abb. 6). Begleitet wurde dies von einer Geräuschkulisse, welche den nur 25 Meter entfernt sitzenden Co-Autor, der die Situation nur hören, jedoch leider nicht sehen konnte, an streitende Wildschweine oder ähnliches erinnerte.

Glücklicherweise konnte die Szene von der Autorin vis-à-vis verfolgt und sogar im Bild festgehalten werden.



Abb. 2 – 4: Annäherung des Bibers an den nach Nahrung suchenden Waschbär (Fotos: R. Krause).





Abb. 5: Durch einen schnellen Sprung an Land schleudert der Biber den Waschbär ins Wasser (Foto: Rosmarie Krause).



Abb. 6: Mit einem Sprung zurück ins Wasser begräbt der Biber den Waschbär unter sich (Foto: Rosmarie Krause).



Die ganze Aktion dauerte nur wenige Sekunden und war so schnell vorbei, dass sie erst zuhause bei der Durchsicht ihrer Fotos feststellte, dass der Waschbär wirklich untergetaucht wurde.

Ob ihn der Biber unter Wasser zusätzlich auch gebissen und tödlich verletzt hat bzw. ihn ertränkte oder er sich möglicherweise tauchend (?) dem Zugriff des deutlich überlegenen Gegners entziehen konnte, lässt sich im Nachgang leider nicht mehr genau sagen. Auf alle Fälle tauchte er an dem Ausstieg nicht mehr auf und der Biber inspizierte die Stelle nochmals (Abb. 7 – 9), ehe er davonschwamm.

„Es ist aber davon auszugehen, dass der Waschbär die Interaktion mit dem Biber nicht überlebt hat, da Waschbären nicht aktiv tauchen können“, (MICHLER *schriftl. Mitteilung*). Auch bei der weiteren anschließenden Beobachtung des Biberreviers konnte das Jungtier nicht mehr beobachtet werden. Der Waschbärfamilie, welche in den Tagen zuvor regelmäßig mit ihren Jungen am Biberteich gesichtet werden konnte, fehlte ab diesem Tag ein Familienmitglied.

Eine weitere Biberattacke auf einen Waschbären konnte die Autorin einmal Anfang August beobachten. Dieses Mal in der Nähe der Biberburg. Jedoch hatte der Kleinbär diesmal Glück und konnte sich durch das Gesträuch der Burg dem Zugriff des Bibers entziehen.



Abb. 7 – 9: Der Biber inspiziert den Ort des Geschehens (Fotos: Rosmarie Krause).

**Rosmarie Krause**  
**An der Holzecke 22**  
**04668 Grimma**

**Sven Möhring**  
**Waldsiedlung 14**  
**04668 Otterwisch**

## ***Biberreviere im Norden von Halle (Saale)***

Die Großstadt Halle wird von der Saale durchflossen, die sich dabei in unterschiedliche Gewässerarme aufteilt; hinzu kommen Nebengewässer wie historische Mühlgräben sowie Schleusenkanäle sowie Häfen. Der Hauptstrom der Saale selbst ist spätestens seit den 1930er Jahren als Wasserstraße ausgebaut – insbesondere die Ufer sind dort überwiegend naturfern überprägt. Vor allem in Zentrumsnähe reicht die Bebauung bis an die Ufer bzw. sind Saalearme sogar überbaut. Nichtsdestotrotz nimmt die Saale in der Stadt großen Raum ein, der vielfach wenig bebaut und teilweise von Auenwald bestanden ist. Die Verbindung zur Saale-Elster-Luppe-Aue im Süden von Halle sowie weiter Saale-aufwärts ist durchgehend.

Biberansiedlungen im Stadtgebiet infolge der Wiederausbreitung ausgehend von der Mittelelbe gibt es spätestens seit den 1990er Jahren. Eine erste Abgrenzung der Biberreviere erfolgte durch HEIDECHE im Jahr 2011. Danach fanden längere Zeit keine systematischen Erfassungen statt und Änderungen von Lage und Besatz der Reviere wurden nur punktuell dokumentiert.

Die Aktivität des Bibers war unterdessen jahresweise sehr auffällig, insbesondere auch in öffentlich stark frequentierten Bereichen. Dies war Anlass, im Winter 2019/2020 die Biberreviere im Norden der Stadt flussabwärts der Rabeninsel auf Anwesenheitsmerkmale zu prüfen und Reviere abzugrenzen. Begehungen erfolgten ausschließlich landseitig, soweit dies möglich war; in erster Linie wurden ältere und frische Biberfraßspuren, selten Wechsel erfasst. Die Revierabgrenzung erfolgte nach dem räumlichen Kontext der Spuren.

### **Revier Rabeninsel Halle 4537-01**

Das Revier hat sich von der Rabeninsel deutlich nach Norden verlagert (Abb. 1). Intensive Fraßtätigkeit wurde an der Saale zwischen dem Wehr Halle-Stadt bzw. Wehr Pulverweiden südlich bis zum Großen Böllberger Wehr an der Nordspitze der Rabeninsel vorgefunden. Ein Bau konnte bei landseitiger Begehung nicht gefunden werden, insbesondere das östliche Saaleufer ist landseitig kaum begehbar.

### **Revier Wilde Saale Peißnitz 4537-05**

Das Revier wurde erstmals durch die Biosphärenreservatsverwaltung Mittelelbe 2016/2017 abgegrenzt, jetzt offenbar nach Süden erweitert (Abb. 2). Intensive Fraßtätigkeit wurde an der Elisabeth-Saale von der Magistrale nach Norden bis zum Wehr Gimritz/Nordspitze Jungfernwiese festgestellt. An der Nordspitze der Jungfernwiese wechseln Biber über Land in die Saale südlich des Wehrs Gimritz, wo jedoch Fraßspuren endeten. Weiterhin gab es aktuelle Fraßtätigkeit, z. T. intensiv, entlang der gesamten Wilden Saale westlich der Peißnitz, jedoch nur sporadisch an der Stromsaale am Ostufer der Peißnitz. Im Bereich der Wilden Saale ist ein Bau bekannt. Die Reviere Rabeninsel und Wilde Saale Peißnitz waren durch Wehre inklusive eines Bereichs ohne Fraßspuren klar getrennt.

### **Revier Forstwerder Trotha 4437-01**

Am Westufer des Forstwerders gibt es aktuell keine frischen Fraßspuren. Wahrscheinlich ist dieses Revier seit Jahren nicht besetzt.



## Revier Götsche Trotha 4437-02

In diesem Revier sind langjährig keinerlei Anwesenheitsmerkmale mehr feststellbar.

### Saale zwischen Halle und Brachwitz

Zwischen Halle (etwa Höhe Hafen) und Brachwitz wurden zwischen 2019 und 2021 alte und wiederholt auch frische Fraßspuren festgestellt, sodass von einem Biberrevier auszugehen ist. Gegenwärtig ist aber nicht bekannt, wie weit dieses Revier flussabwärts über Brachwitz hinausreicht.

Zumindest im Norden der Stadt Halle sind somit deutliche Änderungen der Lage und Abgrenzung der Reviere zu konstatieren. Teilweise wäre zu diskutieren, ob es sich um Verlagerungen bestehender Reviere oder das Erlöschen bestimmter Reviere bzw. völlige Neugründungen handelt. Wasserseitige Hinweissuche wäre sicher hilfreich, vor allem auch zum Auffinden von Bauen. Störungen, z. B. durch intensive Baumaßnahmen im Stadtbereich, könnten eine Rolle für Aktivitätsverlagerungen spielen.

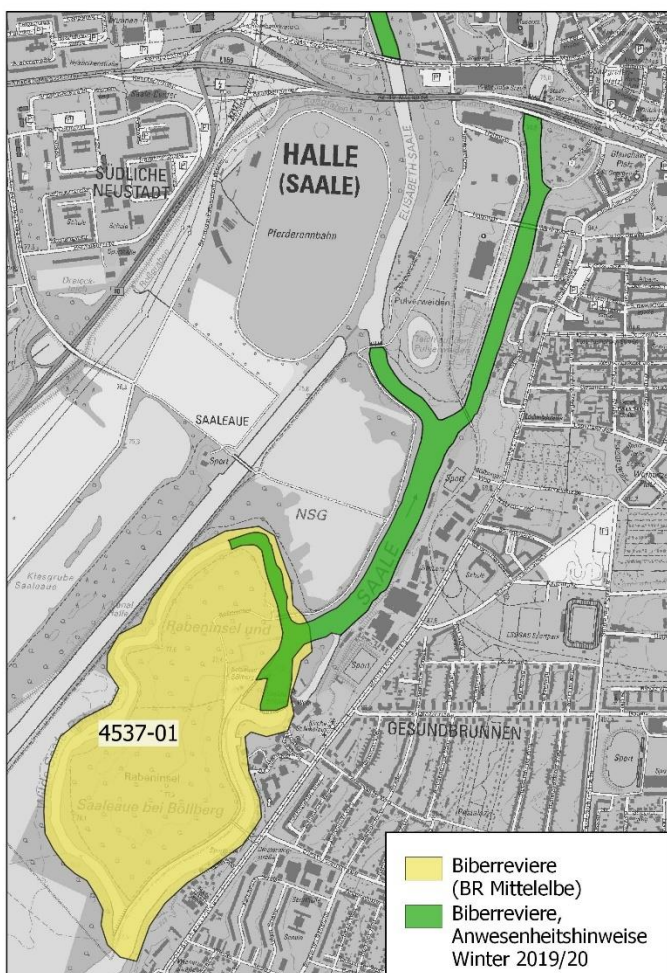


Abb. 1: Lage des Biberreviers 4537-01 nach Abgrenzung der Biosphärenreservatsverwaltung Mittelbe mit Vorschlag zur Neuabgrenzung.

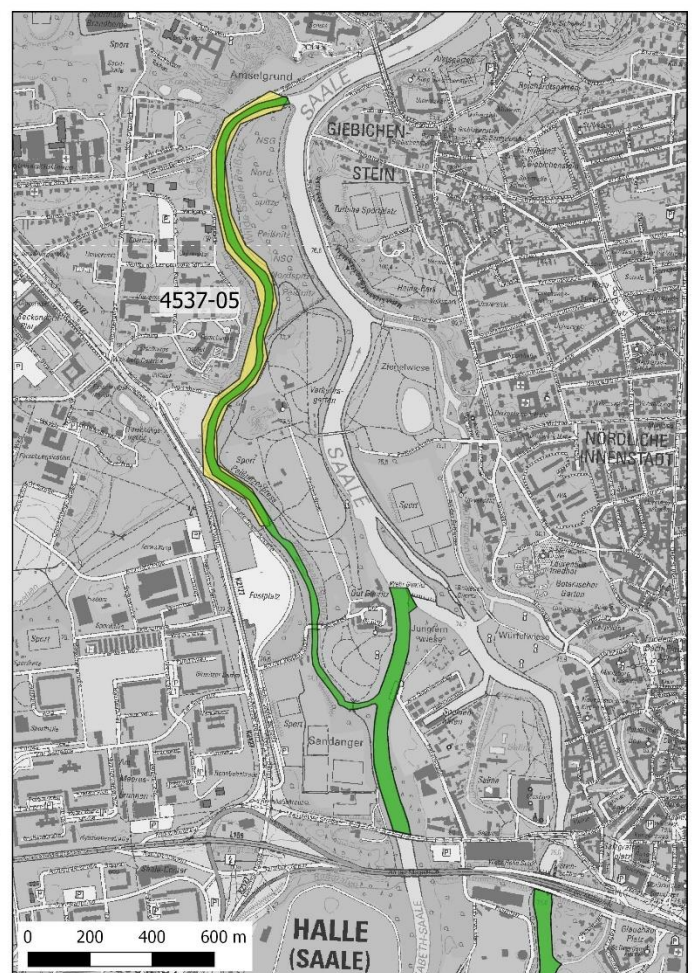


Abb. 2: Lage des Biberreviers 4537-05 nach Abgrenzung der Biosphärenreservatsverwaltung Mittelbe mit Vorschlag zur Neuabgrenzung (Legende s. Abb. 1).

### Literatur

HEIDECHE, D. (2011): Revierverzeichnis des Arbeitskreises Biberschutz. – unveröffentl. Dokumentation.

**Dr. Martin Trost**

**Parkstraße 59**

**06193 Petersberg**

## **Region Celle – Treffpunkt der „Elbe-Biber“ aus dem Osten und der „Leine-Biber“ aus dem Westen**

Celle ist eine schöne historische Stadt und nun endlich auch Treffpunkt der Biber aus „Ost und West“.

Im Sommer 2004 hatte der „Elbe-Biber“ über Ohre und Mittellandkanal den Landkreis Gifhorn in Niedersachsen erreicht. Es dauerte 15 Jahre bis er alle größeren Gewässer im Landkreis Gifhorn besiedelt hatte und nun erste Reviere in kleinere Gewässer ausdehnt beziehungsweise dort neu anlegt. Die Braunschweiger Region wurde zunächst an der Schunter im Frühjahr 2015, an der Oker erst 2019/2020 besiedelt. Mit dem Winter 2020/2021 können erste Spuren an der Oker im Norden Wolfenbüttels nachgewiesen werden.

Über die Aller hatten unweit der Okermündung im Winter 2011/2012 die ersten Biber den Landkreis Celle im Norden Flettmars erreicht. Von Flettmar flussabwärts war die Aller bis Langlingen für die Schifffahrt stark begradigt und mit Hochwasserdeichen „gesichert“ worden. Nur wenige Büsche und Bäume bieten hier dem Biber Nahrung. Die Alt- und Totarme mit mehr Gebüschsäumen sind durch ihr brackiges Wasser kein vorrangiges Ziel für Biber, solange sie andere Möglichkeiten finden können. Im weiteren Verlauf der Aller bis in das südöstliche Stadtgebiet hinein scheinen die Biber über längere Zeit sehr unauffällig gewesen, oder anders ausgedrückt, nicht bemerkt worden zu sein, da mit ihnen nicht gerechnet worden war. Es brauchte fünf Jahre nach dem offensichtlichen Erreichen des Landkreises Celle, bis im Januar 2017 erste intensive Nageaktivitäten im Südosten Celles, oberhalb der Lachtemündung, dokumentiert werden. Die Lachtemündung und die Region Langlingen-Schleuse haben sich oberhalb Celles mittlerweile als weit auseinander liegende Revierzentren etabliert.

Die „Entwicklung“ und Ausbreitung des „Leine-Bibers“ sind nicht konsequent beobachtet und kartiert worden. Daher sind chronologische Angaben zu seinen Eroberungen neuer Reviere recht vage und lückenhaft. Woher auch immer sie kamen, die ersten Bibernachweise an der Leine stammen aus dem Raum Laatzen im Jahr 2005. Fünf Jahre später, 2010, waren sie an Ihme, Alte Leine und Leine im hannoverschen Stadtgebiet zu beobachten. Für Verden Aller, weit unterhalb der Leinemündung, werden erste Nachweise 2013 genannt. Erste Biber dürften also spätestens 2012/2013 von der Leine in die Aller gewandert sein. Nicht nur Aller abwärts, sondern auch Aller aufwärts.

Unterhalb von Celle gelangen im Landkreis Celle die ersten Bibernachweise interessanterweise nicht an der Aller, sondern 2016 an der Örtze. Spätestens seit 2018/2019 hat die Biberdichte, von Westen kommend, stark zugenommen, wie die verschiedenen Aktivitätszentren, besonders im Umkreis der Mündungen von Wietze, Örtze, Fuhsekanal und Fuhse, belegen. Über Fuhsekanal und Fuhse ist mittlerweile der Celler Westen durch die Biber erobert. Nun sitzen sie an der Mündung der kleinen Erse. Hier heißt es für die Zukunft, dass „Leine-Biber“ in der Erse und parallel dazu, „Elbe-Biber“ in der Oker, in einem Abstand von nur 2,5 km bis 5 km leben werden. Einige Kontrollen hatten gezeigt, dass bislang Biber aus der Oker nicht über Land an die Erse gewandert waren (Abb. 1).

Das Zentrum der Stadt Celle selbst blieb bis zum Winter 2020/2021 ohne Nachweis. Dort wurde im Januar 2021 unterhalb des Celler Allerwehres im Hafengebiet die erste Nageaktivität dokumentiert (Abb. 2). Die Zukunft wird zeigen, ob und wie die Biber in der Stadt Celle aktiv werden.





Abb. 1: Ausbreitung der „Leine-Biber“ ab Laatzten und der „Elbe-Biber“ über die Ohre, Nebenfluss der Elbe.



Abb. 2: Fraßspuren an der Aller im Hafengebiet der Celler Innenstadt (Foto: Werner Könecke).

**Klaus J. Borchert und Rolf Jantz**  
**AG Biber im NABU Kreisverband Gifhorn e. V. & Aktion Fischotterschutz e. V.**  
**biber.gifhorn@t-online.de**



# Auswertung der Biberkartierung im Land Sachsen-Anhalt 2017/2018

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Erfassung des Biberbestands im Land Sachsen-Anhalt im Jahr 2017/18 vorgestellt und damit insbesondere allen, die die jährlichen Bestandserfassungen unterstützen, zugänglich gemacht.

Im Jahr 2017/18 galt es, im Land für 1.359 bekannte Biberreviere den Status zu erfassen (siehe Tab. 1). Dies ist im Landesdurchschnitt für 57 % der Reviere gelungen, wobei der Erfassungsgrad regionale Unterschiede aufweist. Im betrachteten Zeitraum sind somit landesweit 28 neue Vorkommen bekannt geworden. Diese verteilen sich relativ gleichmäßig auf neun Landkreise mit leichter Häufung im Drömling, inklusive Umland (BK, SAW). In welchen Fällen sich dauerhafte Ansiedlungen etablieren, können erst die Kontrollen in den Folgejahren zeigen. In einigen Bereichen handelte es sich zudem um das Schließen von Kenntnislücken, da aufgrund der vor Ort festgestellten Spuren davon auszugehen ist, dass hier bereits in den vorhergehenden Jahren Biber lebten. 612 der kontrollierten Reviere waren von Bibern besetzt, 158 wiesen aktuell keinen Biberbesatz auf. Auf dieser Basis wurde auch für die nicht kontrollierten Reviere ein wahrscheinlicher Besatz berechnet und eine Abschätzung für die Anzahl der besetzten Reviere sowie die Bestandsschätzung sowohl für die Landkreise als auch für Sachsen-Anhalt zugrunde gelegt. Landesweit wiesen ca. 79 % der kontrollierten Reviere Biberaktivitäten auf. Im Jahr 2017/18 waren somit ca. 1.080 Biberreviere besetzt. Legt man einen durchschnittlichen Besatz von 3,3 Bibern pro besetzter Ansiedlung zugrunde (HEIDECHE et al. 2003), so kann von einem Bestand von ca. 3.600 Bibern ausgegangen werden.

Aus 45 Revieren wurden durch die Bearbeiter ungünstige hydrologische Bedingungen an den Gewässern gemeldet. Teilweise waren die Gewässer zumindest temporär vollständig ausgetrocknet oder führten nur wenig Wasser bzw. zeigten Verlandungserscheinungen. Besonders stark betroffen war hiervon die Landschaftseinheit des Dessauer Elbtals zwischen der Landesgrenze zu Sachsen und Magdeburg mit 67 % der gemeldeten Fälle, weitere 18 % der Fälle liegen im Muldetal. Im hier betrachteten Zeitraum, also bereits vor den sehr trockenen Jahren 2018 und 2019, traten Wassermangelsituationen bereits in ca. 6 % der insgesamt kontrollierten Biberreviere auf. In ca. 47 % der Fälle waren diese Gebiete nicht vom Biber besiedelt, wobei andere Faktoren wie Nahrungsmangel als Ursache der Nichtbesiedlung nicht gänzlich ausgeschlossen werden können. Die beobachtete Situation ist vergleichbar zu der des Vorjahres. Eine detailliertere Auswertung zum Einfluss der Sommertrockenheit des Folgejahres 2018 auf Biberaktivitäten in Sachsen-Anhalt erfolgte durch WEBER et al. (2019).

Aus 57 Gebieten wurden Vorkommen der Nutria (*Myocastor coypus*) gemeldet. In 48 Revieren kamen beide Arten nebeneinander vor. In acht wurden nur Nutrias nachgewiesen. Vermutlich sind Nutrias mittlerweile aber schon wesentlich weiter verbreitet. In zwei ehemaligen Biberrevieren wurden weder Aktivitäten vom Biber noch von der Nutria beobachtet, wobei in einem der beiden Bereiche die Nutria im Vorjahr nachgewiesen wurde.



Tab. 1: Ergebnisse der Kartierung des Biberbestandes in Sachsen-Anhalt 2017/18.

Landkreis	Gesamtzahl der Reviere	2017/18 kontrollierte Reviere		Anzahl der besetzten Reviere (ca.)	Bestands-schätzung (ca.)
		besetzt	nicht be- setzt		
<b>ABI</b>	<b>191</b>	94	22	<b>155</b>	<b>512</b>
<b>BK</b>	<b>120</b>	77	18	<b>97</b>	<b>320</b>
<b>BLK</b>	<b>16</b>	2	0	<b>13</b>	<b>43</b>
<b>DE</b>	<b>73</b>	41	13	<b>55</b>	<b>182</b>
<b>HAL*</b>	<b>10</b>	1	0	<b>8</b>	<b>26</b>
<b>HZ*</b>	<b>4</b>	0	1	<b>3</b>	<b>10</b>
<b>JL</b>	<b>113</b>	32	2	<b>106</b>	<b>350</b>
<b>MD</b>	<b>49</b>	23	4	<b>42</b>	<b>139</b>
<b>MSH*</b>	<b>6</b>	2	0	<b>5</b>	<b>17</b>
<b>SAW</b>	<b>65</b>	47	12	<b>52</b>	<b>172</b>
<b>SDL</b>	<b>228</b>	82	13	<b>197</b>	<b>650</b>
<b>SK*</b>	<b>8</b>	2	0	<b>6</b>	<b>20</b>
<b>SLK</b>	<b>114</b>	51	7	<b>100</b>	<b>330</b>
<b>WB</b>	<b>362</b>	158	66	<b>255</b>	<b>842</b>
<b>Sachsen-Anhalt</b>	<b>1.359</b>	612	158	<b>1.080</b>	<b>3.564</b>

\* Für diese Landkreise erfolgte eine Bestandsschätzung auf Basis des landesweiten Durchschnitts, da die vorliegende Stichprobe für die kreisbezogene Auswertung nicht aussagekräftig genug wäre.

Zum Ergebnis der Bibererfassungen 2017/18 haben neben den Mitstreitern des Arbeitskreises Biberschutz vor allem Mitarbeiter der unteren Naturschutzbehörden sowie der Großschutzgebiete mit der Meldung von Kartierungsergebnissen aus den Kreisen beigetragen.

**ABI:** H. Behrendt, T. Beyer (*BRV ME*), S. Eversz, L. Händler (*BRV ME*), F. Jurgeit, H. Köhler, K. Kuhring, A. Mibs (*BRV ME*), M. Richter, A. Schumacher (*BRV ME*), A. Springer-Böhm, J. Steinecke (*BRV ME*), W. Wecke, A. Zehle (*BRV ME*)

**BK:** F. Braumann (*NUP DRÖ*), J. Brämer, U.-G. Damm (*NUP DRÖ*), D. Drewes, R. Driechciarz, D. Torcka, W. Westhus, P. Wölk

**BLK:** T. Beyer (*BRV ME*), S. Wüstemann

**DE:** T. Beyer (*BRV ME*), H.-P. Bittner, H. Engel (*BRV ME*), S. Eversz, H.-P. Hinze, Th. Hofmann, F. Jurgeit, H.-J. Meyer, M. Meyer, Ch. Otto, A. Schumacher (*BRV ME*), H. Setzermann, D. Vorwerk, S. Starke, J. Steinecke (*BRV ME*)

**HAL:** T. Beyer (*BRV ME*)

**HZ:** S. Eversz



**JL:** J. Aepler, S. Eversz, K. Liebetrau, J. Neumann, D. Scherrmann, A. Zehle (BRV ME)

**MD:** J. Aepler, J. Brämer, K. Metzner, M. Toth, K.-D. Ulrich, A. Zehle (BRV ME)

**MSH:** B.-I. Luz,

**SAW:** A. Weber, J. Weber (NUP DRÖ)

**SDL:** M. Arends, T. Buchmann, S. Eversz, P. Müller (BRV ME)

**SK:** T. Beyer (BRV ME)

**SLK:** S. Amme (UNB SLK), T. Beyer (BRV ME), S. Eversz, L. Händler (BRV ME), U. Henkel, M. Jede, B. Musche, A. Zehle (BRV ME)

**WB:** Baumgartl (BFB Mittelelbe), G. Berg, T. Beyer (BRV ME), B. Böhme, E. Ehlert, I. Elz, H. Engel (BRV ME), S. Eversz, V. Friedrich, M. Groschup, G. Hennig, Hildebrandt (BFB Mittelelbe), W. John, M. Jordan, H. Junker, H. Kötz (BRV ME), W. Landgraf, P. Lehmann, F. Lönning, R. Machnitzke, K. Mattigitt, J. Meißner, H. Müller, S. Müller, G. Muschert, K. Nehring, H. Pannach (BRV ME), U. Patzak, W. Pless, B. Rabe, Th. Sahr, H.-D. Schönau, P. Schulz, A. Schumacher (BRV ME), H. Setzermann, D. Vorwerk, D. Westergom, N. Winter, U. Zupke

Allen Genannten sei herzlich für ihr Engagement gedankt. Möglicherweise fehlen in der Aufstellung Personen, die ihre Beobachtungen ebenfalls zur Verfügung gestellt haben. Um auch diese noch nicht erwähnten Beobachter zukünftig im Mitteilungsblatt als Gewährsleute nennen zu können, wird darum gebeten, deren Namen in den Kartierungsberichten zu notieren.

Die von den zahlreichen oben genannten Mitarbeitern erhobenen und an dieser Stelle zusammengefassten Daten bilden eine wesentliche Grundlage für den Schutz und das Management des Elbebibers im Land Sachsen-Anhalt.

#### Literatur

HEIDECKE, D., DOLCH, D., J. & J. TEUBNER (2003): Zur Bestandsentwicklung von *Castor fiber albicus* MATSCHIE, 1907 (Rodentia, Castoridae). - Denisia 9: 123-130.

WEBER, A., R. & E. DRIECHCIARZ (2019): Sommertrockenheit 2018 und deren Einfluss auf die Aktivitäten des Elbebibers in Sachsen-Anhalt. – Mitteilungen des Arbeitskreises Biberschutz: 10-17.

**Annett Schumacher**

**Biosphärenreservatsverwaltung Mittelelbe**

**Landesreferenzstelle Biberschutz Sachsen-Anhalt**

**Am Kapenschlösschen 2**

**06785 Oranienbaum – Wörlitz**



## Ankündigung der Jahrestagung 2022

Unsere nächste Tagung  
„Biberschutz in Sachsen-Anhalt“



mit der Wahl eines neuen Vorstandes findet voraussichtlich im Frühsommer 2022 in Steckby im Gasthaus „Zum Biber“ statt.



# ***Ein Blaues Netz für den Fischotter im Drömling***

## **Zwischenstand zum Biotopverbund-Projekt der Deutschen Umwelthilfe**

### **Einleitung**

Der Eurasische Fischotter (*Lutra lutra*) gilt in vielen Regionen Deutschlands noch immer als ausgestorben. Der Drömling, gelegen in einem sumpfigen Niederungsgebiet, bietet hingegen optimale Fortpflanzungsbedingungen. Von der Niederungslandschaft, die durch zahlreiche Gräben wie die charakteristischen Moordammkulturen geprägt ist, wandern regelmäßig Jungtiere ab. Sichere Wege entlang der Gewässersysteme helfen, sie vor dem Tod im Straßenverkehr zu bewahren. So kann sich die Art aus Sachsen-Anhalt über die nahe Grenze nach Niedersachsen verbreiten und langfristig auch in die südwestlichen, bis heute „otterfreien“ Bundesländer zurückkehren.

Das Projekt „Blaues Netz im Drömling – Biotopverbund für den Fischotter umsetzen und erleben“ wird in Kooperation mit der Biosphärenreservatsverwaltung Drömling und der Aktion Fischotterschutz e. V. umgesetzt und wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum des Landes Sachsen-Anhalt 2014–2020 (EPLR) aus Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds zur Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert. Fachliche Unterstützung erfährt das Projekt zudem durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie, die zuständigen Fachbehörden und den Arbeitskreis Bibernschutz Sachsen-Anhalt. Das Projekt zielt auf den Schutz des Fischotters und anderer gewässergebundener Arten in der Gebietskulisse des Biosphärenreservats Drömling (im sachsen-anhaltinischen Teil) und im Oberlauf der Ohre.

In Anbetracht seiner großen Bedeutung als Reproduktionsgebiet für Fischotter, Biber und andere streng geschützte Arten, ist der Zerschneidungsgrad des Biosphärenreservates durch Verkehrsstrassen nach wie vor hoch. Auch gilt, wie in ganz Deutschland, der Verkehr als größte Gefährdung für den Fischotter. Die Wiedervernetzung der Populationen durch wirksame Methoden zur Überwindung der Landschaftszerschneidung ist somit ein wichtiger Beitrag, um den Erhaltungszustand der Art zu verbessern und seine Wiederausbreitung in ehemals besiedelte Gebiete zu unterstützen.

### **Kernziele: Biotopverbund und Bewusstseinsbildung**

Kern des Projektes ist ein Maßnahmenprogramm zur Herstellung der Durchgängigkeit von Brücken und Rohrdurchlässen, die nach Voruntersuchungen von WEBER (2009), WEBER & TROST (2015) und HENNEBERG (2013) im Projektgebiet eine Gefahrenquelle für die Arten und damit Hindernisse im Biotopverbund darstellen. Unterstützend werden Maßnahmen zur Aufwertung von Wanderkorridoren umgesetzt. Zudem wird mit Hilfe von Wildtierkameras ein erweitertes Monitoring an Gewässerunterführungen durchgeführt. Die Erfahrungen werden auf Fachveranstaltungen zur Diskussion gestellt und schließlich als Leitfaden gebündelt. So können Praxisakteure, Fachleute und Entscheidungsträger mit den Ergebnissen weiterarbeiten. Veranstaltungen und Exkursionen zu den geplanten Maßnahmen bieten interessierten Bewohnerinnen und Besuchern der Region Informationen und Hintergründe zum Projekt. Bei Erlebniscamps und Mitmachangeboten entdecken Kinder, Jugendliche, Schulklassen und Familien den Fischotter und



seinen Lebensraum. So trägt das Projekt auch zur Bereicherung des vielfältigen naturtouristischen Angebotes des Biosphärenreservats Drömling bei.

## Dringender Handlungsbedarf im Drömling

Die fragmentierende Wirkung von Verkehrswegen hat großen Einfluss auf den Erhaltungszustand von Arten. Barrieren, wie Straßen, trennen Populationen voneinander, die nun aus weniger Tieren bestehen und folglich einen kleineren Genpool aufweisen. Das macht sie anfälliger gegenüber Krankheiten und anderen Extremereignissen. Im schlimmsten Fall kann so ein Ereignis eine lokale Population auslöschen oder auf so wenige Individuen dezimieren, dass ihr Aussterben nur eine Frage der Zeit ist, wenn keine neuen Individuen zuwandern können.

Anhand der von WEBER (2009) vorgelegten Habitat- und Gefährdungsanalyse für den Fischotter im Drömling und der umfangreichen Studie im Rahmen des FFH-Monitorings Sachsen-Anhalt (WEBER & TROST 2015) zeichnet sich ein hoher Bedarf zur Entschärfung zahlreicher Gefährdungspunkte (GFP) im Drömling ab (Abb. 1). Auf Grund seiner geographischen Lage hat der Drömling auch eine große Bedeutung als Trittstein- und Biotopverbundfunktion zwischen den Flusssystemen Elbe (über die Ohre) und Weser (über die Aller) (WEBER & TROST 2015). Gerade deshalb wird die Isolation von Populationen betrachtet, um wirksame Maßnahmen gegen ökologische Barrieren, wie gefährliche Straßenabschnitte und mangelnde bis fehlende Korridore, durch Umsetzungsmaßnahmen im Projekt zu mindern.

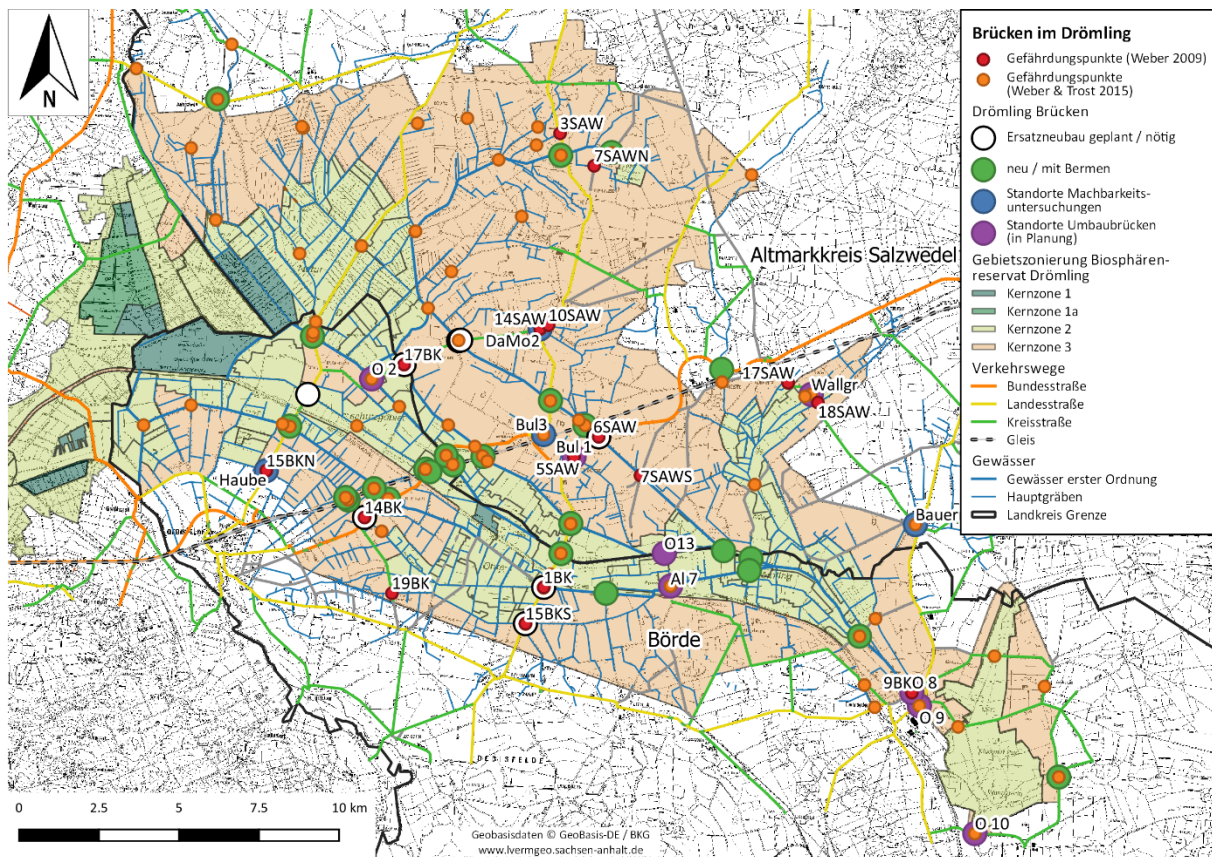


Abb. 1: Stand des Gefährdungspotentials an Brücken und Rohrdurchlässen im Drömling (2020, Karte erstellt von Christin Hildebrandt).

rote Punkte: GFP nach WEBER 2009 (mit Kennung „Ziffer“ BK oder SAW)

orange Punkte: GFP nach WEBER & TROST 2015

grün unterlegt: inzw. neu-/umgebaut mit Bermen

weiß unterlegt: kurz- und mittelfristige Planungen für Ersatzneubau/Sanierung mit Bermen

blau unterlegt: Machbarkeitsuntersuchungen

violett unterlegt: Brücken, für die Entwurfs- und Genehmigungsplänen im Rahmen des ELER Projektes „Blaues Netz im Drömling“ der DUH beauftragt wurden, bzw. noch in Arbeit/Planung sind

## Projektmaßnahmen

Anhand der durch WEBER (2009) vorgelegten GFP im Projektgebiet (vgl. Tab. 1) wurde eine Vorauswahl getroffen, welche der Bauwerke für Umsetzungen im Rahmen des ELER-Projektes in Frage kommen. Dabei stellte sich heraus, dass von den 18 GFP erfreulicherweise inzwischen drei entschärft worden waren: zwei Brücken wurden neu und mit beidseitigen Bermen gebaut und die Straße L22, an der zahlreiche Otter, Biber und andere Tiere überfahren wurden, ist im Sommer 2019 mit vier Kleintiertunneln ausgestattet worden (WEBER & WEBER 2020).

Tab. 1: Maßnahmenvorschläge für die Umgestaltung der Gefährdungspunkte im Drömling.

Maßnahmenvorschlag	Anzahl umzugestaltender Gefährdungspunkte
Mittelfristige Sanierung/Neubau	4
Berme einbringen	8
Berme erhöhen	2
Kleintierdurchlass	8

Damit die Fließgewässer im Drömling ihrer Funktion als Lebensraumkorridore gerecht werden können, müssen u. a. Wanderhindernisse, wie lange Rohrdurchlässe, die zu mehr als 25 Prozent des Durchmessers geflutet sind, beseitigt werden. Eine sichere Passage an engen Rohrdurchlässen und an Straßen, die ohne Unterführungen beidseitig von Gewässern flankiert werden, kann zum Beispiel durch den nachträglichen Einbau von Trockenrohren bzw. Rechteckbauwerken mit mindestens 1,00 m im Durchmesser (MAQ 2018) errichtet werden, an denen unter Umständen auch der nachträgliche Einbau einer sogenannten Berme in Form eines schmalen Beton- oder Mauerbauwerks erfolgen kann.

### Grundlegendes Vorgehen beim Umbau von Bestandsbrücken

Der nachträgliche Bau von Passierhilfen an Bestandsbrücken liegt in einem Graubereich. Während bei Neu- und Ersatzbauten oder Fahrbahnverbreiterungen die artenschutzrechtlichen Auswirkungen geprüft werden und in der Regel der Baulastträger dann die Durchgängigkeit herstellen muss, ist die Verantwortung für die Durchgängigkeit im Bestand meist unklar. Deshalb werden Bestandsbauwerke mit potentieller oder nachgewiesener Tötungswirkung vom jeweiligen Baulastträger meist nur umgestaltet, wenn eine grundlegende Bauwerkssanierung ansteht. Wenn die Naturschutzbehörden dies anerkennen, kommen seltener auch Umbauten im Zuge von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen vor.

Der freiwillige Umbau durch Dritte mithilfe von Fördergeldern versucht, diese Lücke zu schließen und die wichtigsten Brennpunkte zu entschärfen. Dabei sind Projektträger immer auf die Mitwirkung des Straßenbaulastträgers angewiesen. Mit diesem ist zu Beginn der Maßnahmenplanung zu klären,

- ob das Bauwerk kurz- bis mittelfristig saniert oder ersetzt wird,
- ob der Baulastträger die Berme nach Fertigstellung in die Baulast übernimmt,
- ob Bauwerksunterlagen zur Verfügung gestellt werden können.

Die Frage der Sanierung ist wichtig, um abzuschätzen, ob die Brücke zeitnah durch den Baulastträger durchgängig gestaltet wird. In diesem Fall ist abzuwägen, ob die Investition in eine Übergangslösung lohnt und mit der Zweckbindungsfrist bei Fördermaßnahmen vereinbar ist oder ob das Geld anderswo eingesetzt werden sollte.

Die Frage der Übernahme in die Baulast ist wichtig, um den Projektträger nach Projektende von Unterhaltungspflichten zu entbinden. Sie sollte in einer Nutzungsvereinbarung geregelt werden.



Dies ist oft ein strittiger Punkt, vor allem, wenn der Baulastträger einen hohen Unterhaltungsaufwand vermutet oder diesen aus Erfahrungen mit Amphibienquerungen herleitet. Darum wurde von 2017 bis 2019 an 17 fischottergerechten Brückenumbauten der DUH in Thüringen der Wartungs- und Unterhaltungsaufwand evaluiert. Aus dem Bericht geht hervor, dass bei fest installierten Bermen in Beton- oder Steinbauweise sowie bei Steinschüttungen kein erhöhter Aufwand zu erwarten ist. Kommt es dennoch zu keiner Einigung, kann manchmal ein Ausweg gefunden werden, wenn der Baulastträger selbst, z. B. im Rahmen der Eingriffsregelung, tätig wird.

Vorhandene Bauwerksunterlagen sind eine hilfreiche Grundlage für die weitere Planung der Passierhilfe. So können ersten Überlegungen zu passenden Varianten, z. B. Steinschüttung, gemauerte Berme o. Ä., angestellt werden. Auch die Einengung des Brückenquerschnitts durch die Passierhilfe und die damit verbundene Wirkung auf den Abfluss im Hochwasserfall sind so bereits abschätzbar.

### Planung und Bau von Passierhilfen an Brücken

Die ersten Anfragen an die Baulastträger fielen mit der ersten Welle der Corona-Pandemie zusammen. Die Abstimmungen verliefen im gesamten Jahr 2020 schleppend, was zum Teil auf die erschwerte Erreichbarkeit zurückzuführen ist, aber auch auf den Wegfall von Vor-Ort-Terminen. Damit fehlte die vertrauensbildende Möglichkeit, mit dem Baulastträger sowie weiteren Vertretern aus den Bereichen Naturschutz und Gewässerunterhaltung direkt am Bauwerk über mögliche Für und Wider von Umbauvarianten zu sprechen.

Aus der getroffenen Auswahl wurden schließlich mehrere Brücken zurückgestellt: für vier Bauwerke existieren Sanierungspläne, drei weitere Brücken wurden von der zuständigen Behörde mit dem Verweis auf den maroden Zustand der Bauwerke für Umbaumaßnahmen ausgeschlossen. Hier wäre aufgrund des unsicheren Planungshorizonts für die Sanierung eine Übergangslösung wünschenswert, jedoch konnten Bedenken der Baulastträger, der Eingriff könne den Bauwerkszustand verschlechtern, bisher nicht ausgeräumt werden.

Allen Widrigkeiten zum Trotz wurde im Herbst 2020 für drei Umbaumaßnahmen die Planung in Auftrag gegeben. Für eine Brücke wurde inzwischen ebenfalls bekannt, dass in 5 – 10 Jahren ein Ersatzbau angestrebt wird. Die anderen beiden Maßnahmen sind kurz vor der baulichen Umsetzung, z. B. für die Brücke der L25 an der Ohre in Calvörde (Abb. 2 u. 3). Zudem sind Passierhilfen an weiteren Brücken in der Genehmigungs- und auch Ausführungsplanung.



Abb. 2: Für die Ohre-Brücke liegt die Genehmigung für den Bau einer Passierhilfe vor (Foto: Christin Hildebrandt).

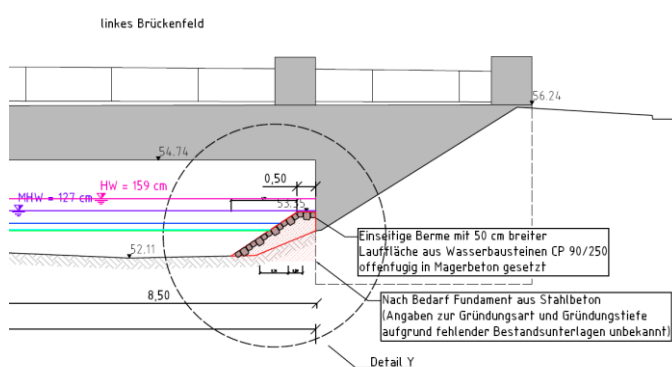


Abb. 3: Auszug aus der Bauwerkszeichnung vom 03.08.2021 der Ausführungsplanung (Ingenieurbüro für Wasser und Boden GmbH, beauftragt durch die Deutsche Umwelthilfe e. V.).

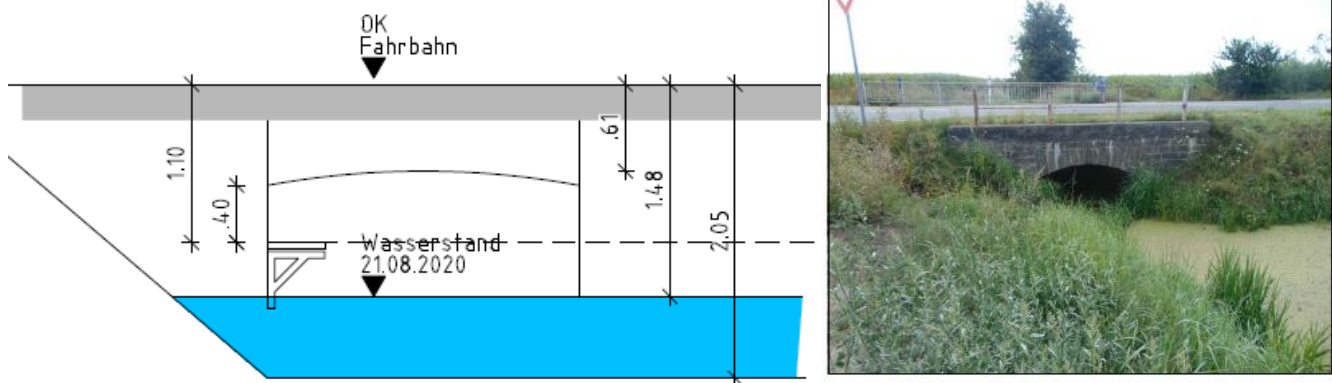


Abb. 4: Für die Haube-Brücke der L22 ergab die Machbarkeitsuntersuchung als Vorzugslösung einen Konsolenträger mit haltbaren Bohlen bspw. aus Betonplatten (Auszug aus der Untersuchung der Machbarkeit für den Bau von fischottergerechten Passierhilfen, Ingenieurbüro Probst, beauftragt durch die Deutsche Umwelthilfe e. V.).

### Machbarkeitsuntersuchungen zur Entschärfung von Rohrdurchlässen

Im Projekt sollen Machbarkeitsuntersuchungen mit Variantenvergleich und Kostenschätzung für bis zu vier Rohr- bzw. Kastendurchlässe durchgeführt werden. Im Sommer 2020 erfolgte die Auswahl (Abb. 1, blau unterlegte, rote oder orange Punkte) anhand der GFP aus den oben genannten Untersuchungen (siehe Tab. 1). Berücksichtigt wurde zudem, dass die Betrachtung verschiedener baulicher Situationen eine gewisse Breite an möglichen Lösungen und Kostenschätzungen ergeben würde. So würden die Ergebnisse auch bei der Maßnahmenplanung an anderen Standorten die größtmögliche Orientierung bieten.

Die Vergabe der Planungsleistungen erfolgte im Sommer 2020; die finalen Ergebnisse lagen Anfang Februar 2021 vor. In der Untersuchung wurden für die ausgewählten Standorte folgende Varianten geprüft: Rahmendurchlässe für Kleintiere mit eingebauter Berme, U-förmige Fertigteilelemente, Stelztunnel, Kanalbetonrohre mit Trockenwetterrinnen, Wellstahlrohre und Konsolenkonstruktionen zum Einbau in das Bestandsbauwerk.

Als Vorzugsvarianten für die unterschiedlichen Durchlässe im Drömling ergaben sich insbesondere die Konsolenkonstruktion für ein enges Brückenbauwerk, Stelztunnel sowie die U-förmigen Fertigelemente (Abb. 4 – 6). Nun gilt es zu prüfen, welche der untersuchten Standorte im Projekt vielleicht sogar noch umgestaltet werden können.

Detailliertere Informationen zu den Planungsgrundsätzen und diversen geeigneten Passierhilfen wurden 2015 in einem **Handlungsleitfaden für den ottergerechten Umbau von Brücken** der DUH zusammengefasst und eingehend erläutert.

Abb. 5: Stelztunnel gibt es in unterschiedlichen Größen. Vorteilhaft ist die hohe Einbausicherheit auch bei niedriger Überdeckung und die fortbestehende Anbindung an den Boden, welche ein natürliches Klima im Tunnel begünstigt (Auszug aus der Untersuchung der Machbarkeit für den Bau von fischottergerechten Passierhilfen, Ingenieurbüro Probst, beauftragt durch die Deutsche Umwelthilfe e. V.).

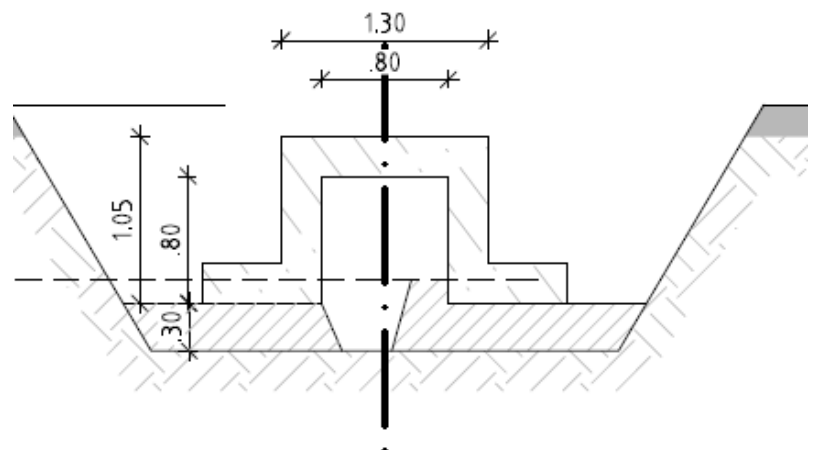






Abb. 6: Kleintiertunnel an der L22 aus U-förmigen Betonfertigteilen. Vor der Abdeckung ist der Einbau von Substrat und einer Berme für den Fall hoher Wasserstände möglich (Foto: Christin Hildebrandt).

### Aufwertung von Wanderkorridoren

Für die Vernetzung und die Anlage von Wanderkorridoren für den Fischotter sind am Gewässer naturnah gestaltete Trittsteinbiotope erforderlich, die dem Otter als Versteck oder zum Jagen dienen. Dafür sind insbesondere Verbesserungen der Gewässerstruktur, wie flache Stellen am Ufer, Kolk-Rausche-Sequenzen, Niedrigwasserrinnen oder Ufergehölze/Uferbewuchs, notwendig. Diese Maßnahmen sollen in Kooperation mit der Aktion Fischotterschutz e. V. und in Absprache mit dem Unterhaltungsverband Aller-Ohre sowie mit den zuständigen Behörden erfolgen und im Rahmen der ökologischen Gewässerentwicklung oder mit einfacher Plangenehmigung durchgeführt werden.

Durch den Bodenabtrag (siehe Abb. 7) wird das Gerinne punktuell erweitert, was das Strömungsverhalten des Wasserkörpers verändert. So entstehen weitere Flach- und Tiefwasserzonen sowie Bereiche, die periodisch durch die schwankenden Wasserstände überflutet werden. Kombiniert mit flussbegleitenden Gehölzen entstehen Lebensräume für unterschiedliche Tierarten.

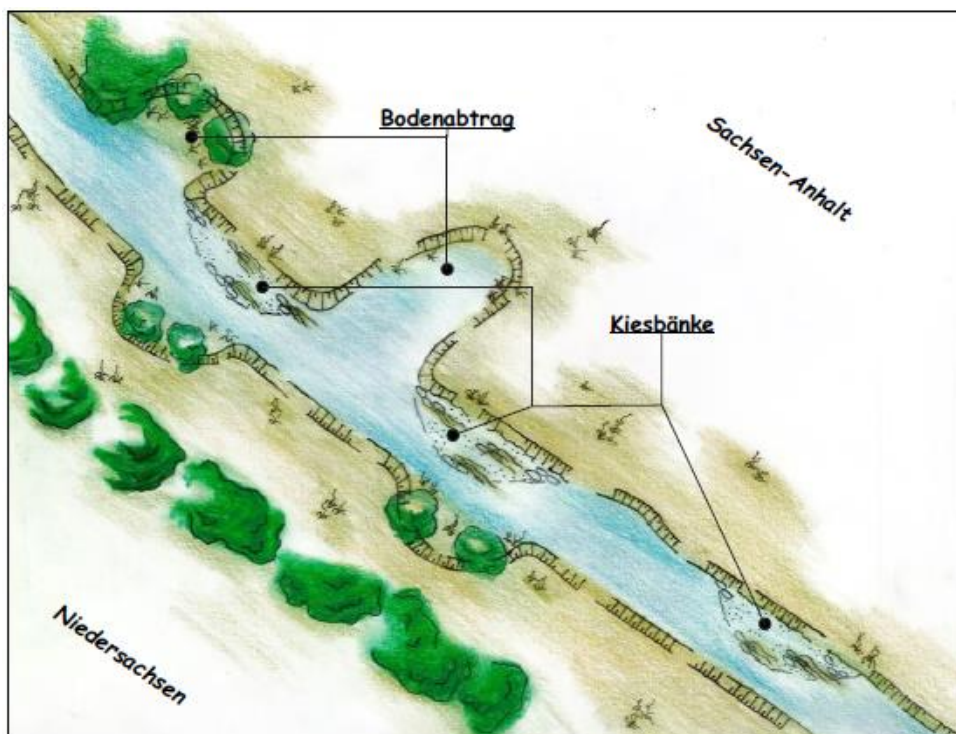


Abb. 7: Modellhafte Darstellung nach der Umsetzung der geplanten Maßnahme an der Ohre (Auszug aus der Planungsskizze, Planungsbüro für integrativen Naturschutz und Kommunikation 2021).

## **Fotofallen-gestützte Untersuchung zum Verhalten des Fischotters und anderer Arten**

Im Drömling wurden bestehende Brücken und Durchlassbauwerke hinsichtlich der Nutzung durch die vorkommenden Arten betrachtet. Diese Untersuchungen sollen helfen, den Erfolg von späteren Umbaumaßnahmen messbar zu machen, und Aufschluss über das Querungsverhalten der Tiere geben. Wenn möglich sollen daraus Schlussfolgerungen für die Gestaltung wirksamer Passierhilfen gezogen werden.

### Auswahl der Kameras und Versuchsaufbau:

Zur Erfassung der Tiere in den Durchlassbauwerken kamen Wildtierkameras mit möglichst kurzen Auslösezeiten (ca. 0,4 Sek.) zum Einsatz. Schnellere Tierarten entfernen sich ansonsten aus dem Erfassungsbereich der Kameras, bevor diese auslösen. Zudem ist die Detektion von schwimmenden Säugetieren durch Wildkameras kaum möglich. Denn die Detektion der Tiere erfolgt, verkürzt gesagt, durch das Erkennen von Änderungen, von Bewegungen im Wärmebild vor der Kamera. Doch schwimmende Säugetiere, besonders Fischotter mit ihrem dichten Fell und der nassen Oberfläche, strahlen für die Detektoren der Kameras zu wenig Wärme ab, um eine sichere Auslösung zu gewährleisten. Insofern wurden dort, wo schwimmende Tiere zu erfassen waren, kleine Barrieren unter der Wasseroberfläche platziert. Dies können Steinreihen oder auch kleine Drahtzäune mit einem hölzernen Abschluss sein. Diese zwingen vorbeischwimmende Tiere ihren Körper aus dem Wasser zu heben und auf diese Weise können die Kameras sie erkennen. Außerdem verlangsamten die Tiere durch das Hindernis ihre Geschwindigkeit, was den Erfassungserfolg zusätzlich erhöht.

### Auswahl der untersuchten Wasserdurchlässe:

Um ein möglichst breites Spektrum verschiedener Wasserdurchlässe abzudecken, wurden für diese Verhaltensbeobachtung zwei gering dimensionierte Rohrdurchlässe, zwei Brückenbauwerke ohne Bermen und ein Brückenbauwerk mit einer guten Berme mit jeweils ein bis vier Kameras bestückt.

Im Folgenden sollen erste Ergebnisse von zwei kontrollierten Wasserdurchlässen für den Zeitraum vom 4. Juli bis zum 11. August 2020 beispielhaft vorgestellt werden, von denen der eine besonders eng ist, während der andere „ottergerecht“ gestaltet ist (vgl. Abb. 8 u. 9).

Zum einen handelt es sich um den engen Rohrdurchlass (DaMo2), der zwei Gräben, die parallel entlang einer Kreisstraße laufen, verbindet. Die Länge des Rohres unter der Straße beträgt ca. 9 m, der Durchmesser 80 cm. Durch einen zufällig vorhandenen Kontrollschacht von ca. 120 cm Durchmesser nahe der Fahrbahn konnten querende Tiere besonders gut und sicher erfasst werden (Abb. 8), da sie auf ihrem Weg durch die Röhre diesen Schacht passieren müssen. Hier reichte eine Wildkamera zur Überwachung aus. Auf der Abb. 8 ist auch die eingebaute „Erfassungsplattform“ zu erkennen, über die die Tiere sich bei ihrer Querung durch das Rohr im Kontrollschacht bewegen mussten. Da das Durchflussrohr ab Mitte August wetterbedingt trockenfiel, werden hier nur Daten bis zum 11. August vorgestellt.

Zum anderen sollen die Ergebnisse für das Brückenbauwerk Flö1 für denselben Zeitraum betrachtet werden. Diese Brücke wurde erst vor wenigen Jahren ottergerecht errichtet und ersetzt ein abgerissenes Bauwerk. Sie ist mit zwei 1 m breiten Bermen ausgestattet, von der eine zurzeit der Untersuchung über der Wasseroberfläche lag. Die lichte Weite beträgt 4,3 m, die Höhe 1,1 m und die Länge unter der Straße 7 m (vgl. Abb. 9). Um durchwechselnde Tiere möglichst weitgehend zu erfassen, wurden hier drei Wildkameras unter der Brücke postiert. Eine auf der Berme, eine an der Decke über der Berme und eine mit schrägem Blickwinkel auf die Berme. Falls innerhalb von drei Minuten dieselbe Tierart wieder auf einem Video erschien und es sich nicht offensichtlich um ein anderes Tier handelte, wurde es als ein Individuum gezählt.





Abb. 8: DaMo 2 (14 SAW), Blick in den Kontrollschacht über dem Rohrdurchlass, Rohrdurchmesser ist 80 cm. Man sieht die „Kontrollschwelle“, über die querende Tiere wechseln müssen (Foto: Christin Hildebrandt).



Abb. 9: Blick auf die (einseitige) Berme der Brücke Flö1. Beachte die Wildkameras an der Decke und im Hintergrund. Auf der Betonkante sind umfangreiche Otterlosungen zu erkennen (Foto: Christin Hildebrandt).

### Vorläufige Ergebnisse:

In Tab. 2 sind das Artenspektrum und die Anzahl der beobachteten Tiere in dem Durchlass DaMo2 aufgelistet. Es konnten 152 Video-Aufnahmen von 20 Sekunden Länge gewonnen werden. Dominierend waren hier Nutrias und Stockenten zu beobachten, die regelmäßig das Rohr zum Queren der Straße nutzen. Während Nutrias und Biber Röhren als Verstecke und Schlafplätze (sofern nicht unter Wasser) nutzen, erstaunen die vielen Stockenten. Sie können in der Röhre nicht abfliegen und setzen sich beim Queren einer erhöhten Prädationsgefahr aus. Auch dass Hermeline nicht besonders stark vor dem Schwimmen zurückschrecken, war so nicht zu erwarten.

Entgegen den Ergebnissen in Durchlass DaMo2, in dem die Tiere den Kontrollschacht nur in schwimmender oder watender Weise erreichen konnten (Abb. 10), nutzten die erfassten Tiere unter der Brücke Flö1 alle die vorhandene Berme (Abb. 11). Es konnten von den drei Kameras 81 Videosequenzen gewonnen werden. Die Anzahl der Tiere und das Artenspektrum sind aus Tab. 3 zu ersehen. Hier dominieren die mausartigen Säugetiere mit 26 Beobachtungen, davon konnte dreizehnmal die Brandmaus identifiziert werden. Auch der Fischotter ließ sich siebenmal auf den Videos erkennen. Wie zu erwarten, nutzte er die Berme zum Markieren und Koten. Das geschah vornehmlich auf einem Betonbalken, der die wasserseitige Steinschüttung vom festen Uferstreifen abgrenzt. Mit weiteren Videoaufnahmen von Ottern unter dieser und anderen Brücken soll versucht werden, mögliche Verhaltensmuster zu erfassen. So deutet sich an, dass Fischotter durchaus keine Scheu haben, unter der Brücke ins Wasser zu gehen und aus dem Brückenbereich herauszuschwimmen.

Tab. 2: Erfasste Tierarten in Durchlass DaMo2, Durchlassrohr 80 cm Durchmesser in dem Zeitraum vom 14.07.20 – 11.08.20, (Wildkamera Apeman 20MP).

Tierart	Anzahl	Bemerkung
Nutria	53	z. T. Gruppen – 60 Individuen
Waschbär	3	
Mausartige	2	Artbestimmung unklar
Hermelin	1	
Biber	8	
Stockente	25	z. T. Gruppen – 78 Individuen
Sonstiges	2	Grümfrosch

Tab. 3: Tierarten in Durchlass Flö1, Brücke mit Berme in dem Zeitraum vom 14.07.20 – 11.08.20 (Wildkameras: SecaCam HomeVista, Campark Wildkamera 14 MP No Glow, Cuddleback).

Tierart	Anzahl	Bemerkung
Fischotter	7	
Fuchs	3	
Mauswiesel	2	
Mausartige	13	Artbestimmung unklar
Brandmaus	13	
Schermaus	1	
Sonstiges	4	Schafstelze, Eisvogel, Ringelnatter

Die zahlreich auf der Berme vorhandenen Otterkothaufen, die sicherlich viel unverdaute Nahrung enthalten, könnten für die Mäuse eine attraktive Futterquelle sein. Zwar lässt sich das Fressen des Kotes auf den Videos nicht sehr eindeutig bestimmen, viele Szenen deuten aber darauf hin. Auch einer der Füchse scheint Otterkot aufzunehmen.



Abb. 10: Biber klettert über die Kontrollplattform in DaMo2 (Apeman 20MP Wildkamera).



Abb. 11: Ein Fischotter markiert unter Flö1 (Seca Cam Home Vista).

Neben den erfassten Tierarten gehören auch die nicht erfassten Tierarten, die also nicht in den Wasserdurchlässen nachzuweisen waren, zum Ergebnis. Insbesondere, wenn sie in dem Raum vorkommen und zu erwarten wäre, dass die Erfassungstechnik sie hätte nachweisen müssen.



So fanden sich in dem betrachteten Zeitraum keine Katzen, Marder, Iltisse, Marderhunde oder Hasen auf den Videos. Auch das Fehlen der Nutrias auf der Berme unter Flö1 ist bemerkenswert, während sie sehr zahlreich das Durchlassrohr nutzten. Bei diesen Fragen spielen sicher die Mängel der Erfassungstechnik eine Rolle. Wie beschrieben, sind zum Beispiel schwimmende und sich schnell fortbewegende Arten ein Problem. Und wir haben bisher Tierquerungen auf den Straßen nicht erfassen können. Es sind aber deutliche Verhaltensunterschiede zwischen den Tierarten bei der Nutzung von Gewässerunterführungen zu erwarten. Dem soll weiter nachgegangen werden, da wir uns davon erhoffen, daraus Gestaltungshinweise für Querungshilfen ableiten zu können. So sollen besonders Nachrüstungen im Bestand, die oft von Vorgaben abweichen müssen, in der Wirksamkeit verbessert werden.

## **Ausblick**

Die Projektlaufzeit wurde bis zum 31. Mai 2022 verlängert. In dieser Zeit sollen sechs bis acht Querungshilfen an Brücken oder Durchlässen errichtet, die Studie abgeschlossen und die skizzierten Umweltbildungs- und Bildungsmaßnahmen umgesetzt werden. Die Ergebnisse werden zum Projektende bei einer Fachtagung vorgestellt, diskutiert und abschließend in einer Handreichung zum Bestandsbrückenumbau publiziert. Das Projekt möchte damit regional und überregional für das Problem sensibilisieren, bauliche Lösungen bekannt machen und auf ein klares, engagiertes Vorgehen zur Entschärfung aller gefährlichen Kreuzungsbauwerke hinwirken.

## **Quellen**

- DEUTSCHE UMWELTHILFE E. V. (DUH) (2019): Evaluation fischottergerechter Brückenumbauten. – [https://www.duh.de/fileadmin/user\\_upload/download/Projektinformation/Naturschutz/Fischotter/2019\\_Evaluation\\_fischottergerechter\\_Br%C3%BCckenumbauten..pdf](https://www.duh.de/fileadmin/user_upload/download/Projektinformation/Naturschutz/Fischotter/2019_Evaluation_fischottergerechter_Br%C3%BCckenumbauten..pdf)
- DEUTSCHE UMWELTHILFE E. V. (DUH) (2015): Handlungsleitfaden für den ottergerechten Umbau von Brücken. – [https://www.duh.de/fileadmin/user\\_upload/download/Projektinformation/Lebendige\\_Fluesse/Fischotter/Handlungsleitfaden\\_Fischotter-Brueckenumbau\\_Ansicht.pdf](https://www.duh.de/fileadmin/user_upload/download/Projektinformation/Lebendige_Fluesse/Fischotter/Handlungsleitfaden_Fischotter-Brueckenumbau_Ansicht.pdf)
- HENNEBERG, C. (2013): Habitat- und Gefährdungsanalyse für den Fischotter (*Lutra lutra*) im Süddrömling. – Bachelorarbeit.
- MAQ (2018): Merkblatt zur Anlage von Querungshilfen für Tiere und zur Vernetzung von Lebensräumen an Straßen (MAQ). – Überarbeitung der Ausgabe 2008 der FGSV unter Einbeziehung des Merkblattes zum Amphibienschutz an Straßen (MAMs), Ausgabe 2000 des BMVBS. Entwurfsstand 20.12.2018. – Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV). – Stuttgart.
- WEBER, A. (2009): „Habitat- und Gefährdungsanalyse für den Fischotter *Lutra lutra* im Naturpark Drömling als Grundlage für ein Fischottermanagement“. – Abschlussbericht.
- WEBER, A. & M. TROST (2015): Die Säugetierarten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie im Land Sachsen-Anhalt. – Fischotter (*Lutra lutra* L., 1758). – Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt. – Halle (Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, 1/2015).
- WEBER, A. & J. WEBER (2020): Effizienzkontrolle an den neuen Fischotter-/Biberdurchlässen an der L22 im Biosphärenreservat Drömling. – Arbeitskreis Biberschutz im NABU Landesverband Sachsen-Anhalt e. V. – Mitteilungen des Arbeitskreises Biberschutz 2020: 14-17.

**Christin Hildebrandt | Projektmanagerin | Naturschutz  
Deutsche Umwelthilfe e. V.  
Projektbüro Oebisfelde  
c/o Biosphärenreservatsverwaltung Drömling Sachsen-Anhalt  
Bahnhofstr. 32  
39646 Oebisfelde  
c.hildebrandt@duh.de**

**Sabrina Schulz | Teamleiterin  
Lebendige Flüsse Naturschutz  
Deutsche Umwelthilfe e.V.  
Projektbüro Erfurt  
c/o KrämerLoft  
Bahnhofstr. 16/Büßleber Gasse  
99084 Erfurt  
schulz@duh.de**

## Zum 120. Geburtstag von Friedrich Böhme (1901-1980)

In Auerswalde (Erzgebirge) wurde Friedrich Böhme am 31. Mai 1901 geboren. Nach dem Besuch der Grundschule erlernte Friedrich Böhme den Beruf eines Verlagsbuchhändlers. In seinen Wanderjahren lernte er bei einigen größeren Verlagsunternehmen das Buchdrucker- und Buchhändlergewerbe gründlich kennen. Nach der Kriegsgefangenschaft siedelte er sich in Wittenberg an. Er wurde Cheflektor des A. Ziemsen Verlages und dort begründete er zusammen mit Dr. Otto Kleinschmidt die naturwissenschaftliche Reihe „Die Neue Brehm-Bücherei“. Diese Reihe mit vielen Heften/Bänden (es dürften ca. 600 erschienen sein), brachte Friedrich Böhme mit vielen Fachwissenschaftlern zusammen, aus denen oft eine enge Freundschaft wurde. Durch seine Arbeit bekam auch die ornithologische Literatur wesentliche Impulse, wie auch der Schutz der Vogelwelt (hier besonders der Weißstorch), die ihm sehr am Herzen lag.



Neben vielen Brehm-Bücherei Monografien über Säugetiere, konnte auch Prof. Dr. Gustav Hinz in zwei Auflagen „Unser Biber“ publizieren. Unter Böhmes Lektorat erschien auch die Monografie „Die Biber der Alten und Neuen Welt“ der russischen Autoren W. W. Djoshkin und W. G. Safonow. Daneben war er auch als Stadtführer in der altehrwürdigen Lutherstadt Wittenberg tätig. Zusammen mit Otto Kleinschmidt widmete sich Friedrich Böhme besonders der Erhaltung und dem Schutz des Elbebibers (eine erste Biberkonferenz fand auf Veranlassung von Kleinschmidt und Böhme 1949 in Wittenberg statt). Als Autodidakt bildete er sich ständig weiter und drei Bändchen in der Neuen Brehm-Bücherei schrieb er selbst („Die Wolken“, Nr. 18; „Unsere Pilze“, Nr. 19; „Heimische Orchideen“, Nr. 24). Für seine ornithologische Tätigkeit wurde er 1980 mit der Johann-Friedrich-Naumann Medaille geehrt. Leider fand sein Wirken für den A. Ziemsen Verlag nicht die gebührende Resonanz seitens der Obrigkeit in der DDR, sagte mir seine Frau Luise, die immer ihren Mann bei allen Unternehmungen tatkräftig unterstützte. Während eines Kuraufenthaltes ist Friedrich Böhme am 30. April 1980 in Marienbad gestorben.

### Literatur zu Friedrich Böhme

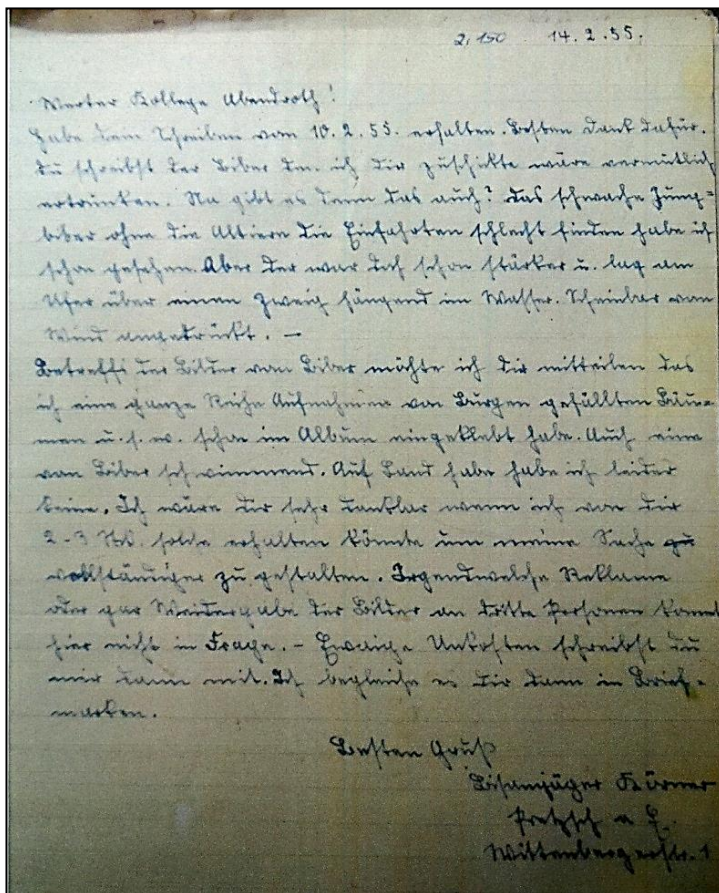
- HINSCHKE, A. (1971): Friedrich Böhme 70 Jahre. – Apus 2 (4): 199-200.  
HOFFMANN, M. (1980): Friedrich Böhme †. Säugetierschutz, Nr. 10: 3-5.  
HOFFMANN, M. (1980): Friedrich Böhme †. – Anzeiger für Schädlingskunde, Pflanzenschutz, Umweltschutz 53 (9): 137.  
HOFFMANN, M. (1976): Friedrich Böhme – 75 Jahre. – Anzeiger für Schädlingskunde (Berlin) 49 (7): 109.  
NITSCHKE, K.-A. (unveröffentl.): Gespräche, Notizen und Briefe mit und von Frau Luise Böhme.  
NITSCHKE, K.-A. (2017): Biberschutz in Deutschland von den Anfängen bis 1990 - Bilder und Dokumente. – Dessau, Friedrich Böhme: S. 51.  
PIECHOCKI, R. (1982): Friedrich Böhme (1901-1980). – Apus 4 (6): 287-288.

**Agr. Ing. Karl-Andreas Nitsche**



## Otto Körner – zum Gedenken an seinen 30. Todestag

Otto Körner wurde am 8. März 1904 in Wettin an der Saale geboren. Sein Vater war dort Schleusenwärter am Wettiner Wehr. Nach 8 Jahren Volksschule erlernte er in vierjähriger Lehre das Schmiedehandwerk in der Maschinenfabrik Taatz in Reinsdorf bei Halle. Danach arbeitete er auf einem Schwimmbagger. Vom Pflanzenschutzamt Halle wurde er am 15. August 1935 als Bisamfänger eingestellt und wohnte in Pretzsch an der Elbe. Otto Körner war der erfolgreichste Bisamfänger Deutschlands und später auch in der DDR, weit über 45.000 Bisams hat er bis in seine Rentenzeit erlegt. Durch seine Ausübung als Bisamfänger, auch durch die Zusammenarbeit mit Max Hoffmann, kam Otto Körner zum Biberschutz. Er lieferte viele Beobachtungsdaten, besonders aus dem Raum der Schwarzen Elster und über das Abtriften von Bibern bei Hochwasser bis nach Hamburg (Abb. 1). Otto Körner war ehrenamtlicher Mitarbeiter des Arbeitskreises Biberschutz Sachsen-Anhalt. Während seiner Tätigkeit hat er über 100 Biber-Totfunde sichergestellt (Abb. 2). Er setzte sich für viele Naturschutzanliegen ein, beteiligte sich an den Bestandserhebungen von Großtrappe, Schwarz- und Weißstorch und Kranich. Für seinen unermüdlichen Einsatz wurde ihm die Naturschutznadel in Silber und Gold verliehen. Am 26. November 1991 ist er in Pretzsch an der Elbe verstorben.



14. 2. 55

Werter Kollege Abendroth!

Habe Dein Schreiben vom 10. 2. 55. erhalten. Besten Dank dafür.

Du schreibst der Biber den ich Dir zuschickte wäre vermutlich ertrunken. Na gibt es denn das auch? Das schwache Jungbiber ohne die Alttiere die Einfahrten schlecht finden habe ich schon gesehen. Aber der unsere war doch schon stärker u. lag am Ufer über einen Zweig hängend im Wasser. Scheinbar vom Wind angetruffet. -

Betreffend der Bilder vom Biber möchte ich Dir mitteilen das ich eine ganze Reihe Aufnahmen von Burgen gefällten Bäumen u.s.w. schon im Album eingeklebt habe. Auch eine vom Biber schwimmend. Auf Land habe ich leider keine. Ich wäre Dir sehr dankbar wenn ich von Dir 2 - 3 Stck. solche erhalten könnte um meine Sache (zu) vollständiger zu gestalten. Irgendwelche Reklame oder gar Weitergabe der Bilder an Dritte Personen kommt hier nicht in Frage. - Etwaige Unkosten schreibst Du mir dann mit. Ich begleiche es Dir dann in Briefmarken.

Besten Gruß

Bisamjäger Körner  
Pretzsch a. E.  
Wittenbergerstr. 1

Abb. 1: Brief von Otto Körner an Franz Abendroth vom 14. Februar 1955.



Abb. 2: Otto Körner mit einem toten Elbebiber (Foto: Archiv Max Hoffmann).

#### **Literatur zu Otto Körner**

- HEIDECKE, D. & ZUPPKE, U. (1985): Otto Körner 80 Jahre. – Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg **22** (2): I.
- HOFFMANN, M. (1984): Otto Körner 80 Jahre. – Säugetierschutz, Nr. 14: 3-6.
- NITSCHKE, K.-A. (2017): Der Schutz des Bibers in Deutschland von den Anfängen bis zum Jahr 1990. Bilder und Dokumente. – Dessau, Castor Research Society.

**Agr. Ing. Karl-Andreas Nitsche**  
**Akensche Straße 10**  
**06844 Dessau-Roßlau**

**[bibernitsche@gmail.com](mailto:bibernitsche@gmail.com)**



## ***Der Biber im Moor – die überraschende Begegnung am Wegesrand***

Der Sommer ist eine großartige Zeit, um etwas draußen in der Natur zu unternehmen. Klares Wetter, überall duftet es nach Blumen und Blättern und die Vögel zwitschern in den hohen Baumkronen. Der 29. Juli war einer dieser besagten Tage und da wollte ich mir diese angenehme Stimmung draußen nicht entgehen lassen. Ich beschloss, dass ich doch ein wenig joggen gehen könnte, schließlich bin ich nicht allzu sportlich und es könnte schon nicht schaden, ehe die Schule wieder beginnen würde. Der Weg zum alten Melkstand im Jeggauer Moor schien mir perfekt für diese Tätigkeit. Und so machte ich mich auf den Weg.

Es war wie ich erwartet hatte: keine Menschenseele weit und breit, nur die reine Natur. Mein kläglicher Versuch zu joggen, scheiterte recht schnell, also beschloss ich, einfach nur ein wenig durch die Gegend zu streifen und den Tag in Ruhe ausklingen zu lassen. Ich war so vernarrt in die Farben der Baumkronen über meinem Kopf, dass ich erst gar nicht bemerkte, dass sich jemand neben mir befand. Ein leises Rascheln ließ mich aufmerksam werden und ich suchte verwirrt die Quelle dieses Klangs. Auf einem angenagten Baumstamm saß er dann: der kleine Biber, vollkommen vertieft in das Gehölz (Abb. 1 u. 2).

Ich konnte meinen Augen kaum trauen, schließlich hatte ich noch nie die Gelegenheit bekommen, einen lebenden Biber so dicht vor mir zu sehen.



Abb. 1 u. 2: Jungbiber beim Benagen eines Stammes (Fotos: Tineke Weber)

Erst meinte ich noch, eine Nutria entdeckt zu haben. So unwahrscheinlich wäre es ja nicht. Aber dann bemerkte ich die kleine Kelle, die auf dem schweren Stamm ruhte. Der Biber hatte mich wohl nicht bemerkt, er nagte genüsslich weiter und ließ sich nicht stören. Dabei konnte ich ihm direkt in die Augen schauen. Natürlich wartete ich nicht lange, zückte mein Smartphone und filmte und fotografierte das kleine Tier. Kurz darauf beschloss ich jedoch, dass ich es lieber in Ruhe lassen sollte. Mir gefiele es auch nicht, wenn ich bemerken würde, dass ich mehrere Minuten von einem fremden Wesen angestarrt werden würde. Komplett fasziniert und glücklich ging ich also weiter, sah der Sonne dabei zu wie sie den Horizont hinabkletterte. Ich erinnerte mich dabei noch die ganze Zeit an den kleinen Biber aus dem Jeggauer Moor, der vielleicht auch jetzt gerade an einem Stamm sitzt und das frische Holz abnagt.

**Tineke Weber**  
**Jeggau 44a**  
**39649 Gardelegen, OT Jeggau**

## ***Anmerkung des Vorstandes des Arbeitskreis Biberschutz im NABU Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.***

Die außergewöhnliche Trockenheit der letzten drei Jahre ist, wie in den Mitteilungen des Arbeitskreises Biberschutz der Vorjahre mehrfach angesprochen, auch mit Konsequenzen für die Biber verbunden. So auch im Drömling. Massiver und monatelang andauernder Wassermangel löste den Schutz der Jungtiere in den Burgen auf, Futterpflanzen wurden über die Vegetationsperiode hinweg immer rarer und auch der Transport von Futterpflanzen zu den Burgen war kaum noch möglich. Die in die wissenschaftliche Sektion gelangten adulten Biberweibchen zeigten kaum noch Reproduktionsmerkmale, wie Uterusnarben oder Milchdrüsengewebe.

Umso schöner und erfreulicher war die Beobachtung eines Jungbibers im Juli 2020 durch Tineke Weber (Schülerin der 10. Klasse) im Jeggauer Moor, die sie hier als Erzählung niedergeschrieben hat. Die Begeisterung an der zufälligen Beobachtung des Biberjungtieres kann man förmlich „erlesen“.

Vor dem Hintergrund von extremer Hitze und Trockenheit zeigt die Beobachtung erfreulicherweise, dass es einzelne Biberfamilien doch geschafft haben zu reproduzieren. Sie zeigt jedoch ebenfalls, dass auch junge Menschen die Notwendigkeit von Natur- und Klimaschutz teils sehr intensiv erleben und gleichzeitig verstehen, dass Handeln angesagt ist. Daher wird das dringende Thema der Nachwuchsförderung zukünftig im besonderen Fokus des Arbeitskreis Biberschutz im NABU Landesverband Sachsen-Anhalt e. V. stehen müssen.

**Antje Weber**  
**Jeggau 44a**  
**39649 Gardelegen, OT Jeggau**



## Impressum:



### Kontaktadressen

#### Arbeitskreis Biberschutz im NABU Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.

NABU Sachsen-Anhalt  
Schleiufer 18a  
39104 Magdeburg  
Tel. 0391 561 93-50  
E-Mail: Mail@NABU-LSA.de  
Homepage: www.NABU-LSA.de

#### Landesreferenzstelle für Biberschutz Sachsen-Anhalt

Biosphärenreservatsverwaltung  
Mittelelbe  
Kapenmühle PF 13 82  
06813 Dessau-Roßlau  
Tel. 034904 421-0  
E-Mail: poststelle@mittelelbe.mule.  
sachsen-anhalt.de

Redaktionsleitung: Ellen Driechciarz

Titelfoto: Antje Weber

**Rechtlicher Hinweis:** Für die Inhalte der Artikel sind die Autoren eigenverantwortlich.

### Inhaltsverzeichnis:

<b>Rosmarie Krause und Sven Möhring</b> Biberattacke auf Waschbär – mit tödlichem Ausgang	S. 2
<b>Dr. Martin Trost</b> Biberreviere im Norden von Halle (Saale)	S. 6
<b>Klaus J. Borchert und Rolf Jantz</b> Region Celle – Treffpunkt der „Elbe-Biber“ aus dem Osten und der „Leine-Biber“ aus dem Westen	S. 8
<b>Annett Schumacher</b> Auswertung der Biberkartierung 2017/2018	S. 10
<b>Vorstand des Arbeitskreis Biberschutz</b> Tagungsankündigung	S. 12
<b>Christin Hildebrandt und Sabrina Schulz</b> Ein blaues Netz für den Fischotter im Drömling	S. 13
<b>Karl-Andreas Nitsche</b> Zum 120. Geburtstag von Friedrich Böhme (1901-1980)	S. 23
<b>Karl-Andreas Nitsche</b> Otto Körner – zum Gedenken an seinen 30. Todestag	S. 24
<b>Tineke Weber</b> Der Biber im Moor – die überraschende Begegnung am Wegesrand	S. 26